

Prorektorat Weiterbildung und Dienstleistungen

Weiterbildungsstudiengänge

Bologna-Reform in der Weiterbildung?

Eine höhere Modularisierung sowie eine grössere Transparenz der erbrachten Arbeitsleistung sollen berufsbegleitendes und lebenslanges Lernen nach der Ausbildung flexibler, planbarer und aufeinander aufbauend werden lassen. Doch wie sieht nun die nationale und internationale Entwicklung in der Weiterbildung aus? Welche Abschlüsse und Angebotsformen wird es in Zukunft vermehrt geben?

Bis 2010 soll die EU zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt werden. Auf dieser Grundlage wurde 1999 von den europäischen Bildungsministern die Bologna-Reform für den europäischen Hochschulraum beschlossen. Die Schweiz unterzeichnete als eine der ersten Staaten die Bologna-Deklaration. Fast gleichzeitig (2000) wurde für den Berufsbildungsbereich eine parallele Entwicklung gestartet: der Kopenhagen-Prozess (Weitere Informationen: <http://www.bbt.admin.ch/themen/internationales> > Kopenhagen-Prozess).

Ziele von Bologna und Kopenhagen

Die höhere Mobilität der Gesellschaft verlangt nach einer besseren Vergleichbarkeit der europäischen Bildungsstrukturen. In beiden Prozessen werden gleiche Ziele verfolgt: **Mobilität**, **Transparenz** und **Durchlässigkeit** im Bildungsbereich.

Die Studiengänge an den Hochschulen (Universität, Fachhochschule, Pädagogische Hochschule) werden neu im zweistufigen System geführt: Bachelor- und Masterstudium. Mit dem Bachelorstudium werden in der Regel berufsrelevante Qualifikationen erworben. Das darauf folgende Masterstudium dient der Vertiefung und Spezialisierung in der gewählten Studienrichtung, der umsetzungsorientierten Zusatzqualifikation oder der Aneignung von Forschungskompetenz.

Vergleichbar machen

Die erbrachten Arbeitsleistungen werden an Hochschulen mittels **ECTS** (European Credit Transfer and Accumulation System) abgegolten. In der beruflichen Bildung (Berufs- und höhere Fachprüfungen, Höhere Fachschulen, etc.) wird ein ähnliches, aber eigenes Modell entwickelt: das **ECVET** (European Credits for Vocational Education and Training). Auch hier sollen in Zukunft Berufsabschlüsse und Kompetenzen vergleichbar werden.

(Weitere Informationen zum Bildungswesen Schweiz:

http://www.edk.ch/PDF_Downloads/Bildungswesen_CH/BildungCH.pdf).

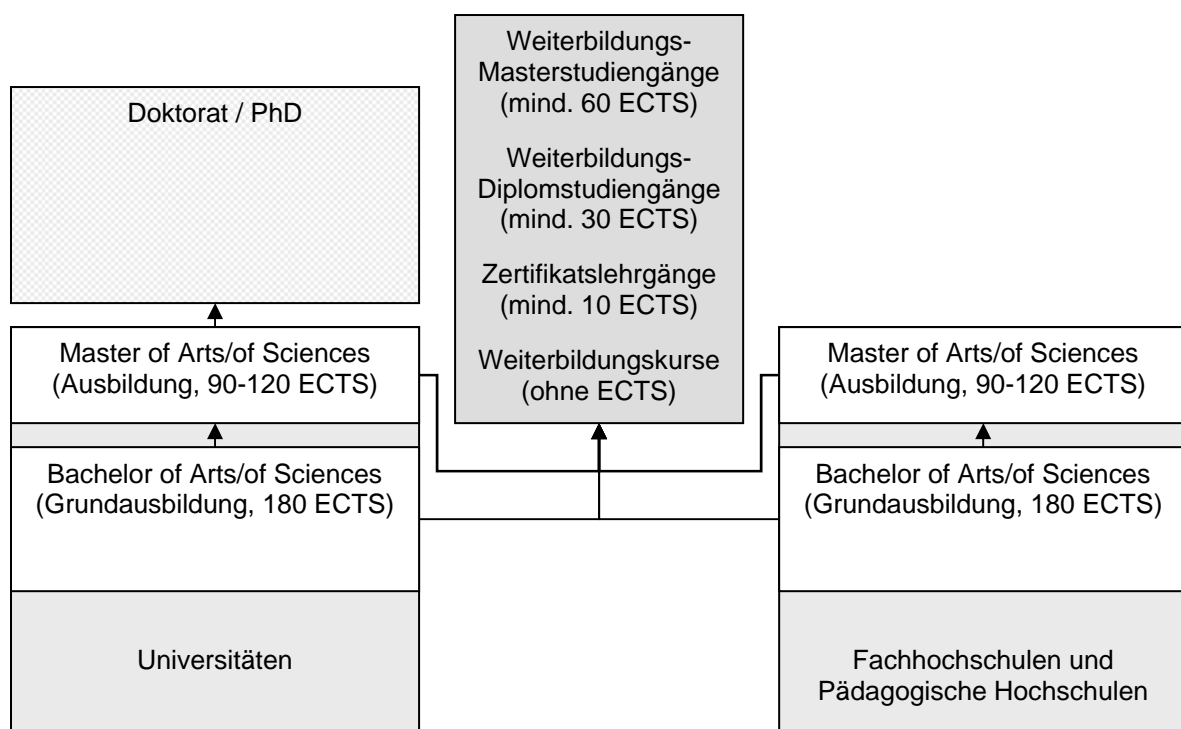
Veränderung in der Weiterbildung

Durch die Bologna-Reform wurden in der Weiterbildung neue Begriffe und Formate wie Nachdiplomkurse und Nachdiplomstudien eingeführt. Die sukzessive Differenzierung der Bedingungen und die einheitlichere Regelung der Anforderungen an diese Angebote und Zulassungen bringen laufende Veränderungen mit sich.

Seit 2006 orientiert sich die Weiterbildungswelt im Tertiärbereich (Universität, Fachhochschule, Pädagogische Hochschule an folgenden Strukturen und Kategorien (siehe Grafik):

- a) Weiterbildungskurse (einzelne Tage, relativ offene Zulassung, Teilnahmebestätigung)
- b) Zertifikatslehrgänge (ehemals Nachdiplomkurse, mind. 10 ECTS-Punkte, definierte Zulassungskriterien, Certificat of Advanced Studies (CAS/ZLG))
- c) Weiterbildungs-Diplomlehrgänge (mind. 30 ECTS-Punkte, definierte Zulassungskriterien, Diploma of Advanced Studies (DAS))
- d) Weiterbildungs-Masterstudiengänge (mind. 60 ECTS-Punkte, definierte Zulassung, schriftliche Masterarbeit und evtl. Praktikum, Master of Advanced Studies (MAS))

Die Umwandlung und Neustrukturierung der bisherigen Nachdiplomkurse und –studien wird nun Schritt für Schritt, spätestens bis Ende 2007, umgesetzt.



Grafik: schematische Darstellung der aktuellen Strukturen im Hochschulbereich

Beobachtet man die schweizweite Entwicklung in den Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen, ist eine verstärkte Tendenz zu zertifizierten Abschlüssen erkennbar: Erhöhung der Professionalität im Berufsalltag, Kompetenzerweiterung für die Übernahme von speziellen Funktionen und Aufgaben in Schulen, wie auch Netzwerkbildung und Austauschmöglichkeiten sind einige wichtige Mehrwerte, die aus längeren Weiterbildungseinheiten entstehen. Verknüpfung mit der Praxis und Transfermöglichkeiten sind weitere wichtige Elemente dieser berufsbegleitenden Angebote und dienen dem lebenslangen lernen. Es soll nicht nur Herausforderung und Bereicherung sein, sondern anregen, zum Nachdenken bringen sowie die im Berufsalltag erforderlichen Kompetenzen stärken.